

# "Irgendwo anderswo" : Objektivität und Heimat

Autor(en): **Bichsel, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **59 (1988)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810725>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Irgendwo anderswo»

## Objektivität und Heimat

Von Peter Bichsel

Es ist eigenartig, wie schnell man heimatlos wird. Ich lebe keineswegs als Emigrant in Frankfurt, ich hatte keinen Anlass, aus der Schweiz zu flüchten. Ich lebe durch Zufall hier und nur für ein Jahr.

Gut, man könnte dem auch sagen, ein wenig Distanz gewinnen von der Schweiz, um die Dinge aus der Ferne etwas kühler und sachlicher betrachten zu können. Mehr Objektivität gewinnen, würde das etwa heissen bei Leuten, die unsere Medien überwachen.

Nun, ich habe den Kontakt zur Schweiz nicht aufgegeben. Meldungen aus der Heimat erreichen mich täglich, Briefe und Telefone. Ich erkundige mich auch nach Politik: «Wie steht es mit der Sache?» «Was ist daraus geworden?» «Parteiprogramm?» «Kaiseraugst?» Und ich erschrecke fast darüber, dass mich die Antworten doch nicht so sehr interessieren. Die Aktualität ist weg. Ich weiss zwar, dass mich dies alles schon bald wieder – wenn ich zurück bin – direkt interessieren wird.

Aus: Peter Bichsel: IRGENDWO ANDERSWO. Kolumnen 1980–1985. © 1986 Luchterhand Verlag, Darmstadt.

Ich versuche, mich auf dem laufenden zu halten, um bei meiner Rückkehr nicht allzu grosse Informationslücken zu haben, und ich habe auch eine Schweizer Tageszeitung abonniert und zwei Wochenzeitungen. Ich erschrecke darüber, dass einzelne Exemplare ungelesen, ungeöffnet bleiben. Ich erschrecke darüber, wie schnell Probleme – politische Probleme –, die ich in der Schweiz als hautnah empfand, wie schnell diese Probleme abstrakt werden. Und sie verlieren an Gewicht, wenn sie abstrakt werden.

Meine Meinung zu Kaiseraugst zum Beispiel ist dieselbe, mein Standpunkt hat sich nicht verändert, aber die Wut ist geringer geworden, der Ärger darüber ist kleiner.

Es ist eigenartig, dass man Heimat dann verliert, wenn man den Ärger über sie verliert. Abkühlung der Gefühle findet

nicht nur in der Freude, sondern sie findet auch im Ärger statt. Vielleicht ist Ärger halt doch ein intensiveres Gefühl, und die Abkühlung, die Abstraktivierung, die Objektivierung wird im Ärger wohl heftiger empfunden.

Objektivität – wie oft schon wurde uns das zu Hause in der Schweiz als höchster Wert verkauft. Gefordert von Fernsehen, Radio und Zeitung, gefordert von jedem einzelnen, gefordert vom Diskussionsteilnehmer. «Wir wollen uns jetzt ganz ruhig zusammensetzen und ganz ruhig argumentieren. Wir wollen die Vorteile und die Nachteile ganz sachlich gegeneinander abwägen»: wer hat das nicht schon in irgendeinem Zusammenhang gehört, und wer würde sich in so einem Fall hinstellen und sagen: «Da bin ich dagegen, das passt mir nicht.»

Wer würde, wenn irgendwo dauernd die Objektivität gefordert wird, trotz der Unobjektivität fordern? Niemand – und wohl auch mit Recht niemand.

Nur, es gibt Gruppen von Leuten, die ein gewisses Unbehagen gegen jene Gruppen von Leuten haben, die dauernd das Wort Objektivität auf den Lippen tragen. Verstehen Sie mich recht, nicht etwa ein Unbehagen gegen das Wort, nur gegen dessen tendenziösen Gebrauch. Man sagt mitunter: «Objektivität», wenn man die harte Wahrheit – oder besser: die Auseinandersetzung über sie nicht will.

Eine Seite der Objektivität erlebe ich jetzt hier aus der Distanz. Die Probleme machen mich nicht gleich rasend – mein Ärger ist gedämpft. Meine politischen Gegner in der Schweiz würden staunen, wie friedlich man mit mir hier sprechen könnte. Sie würden meine friedliche Reaktion wohl als Vernunft, als vernünftige Distanz, als objektiv bezeichnen. Ich erlebe sie anders. Ich erlebe sie mit Schrecken als aufkommendes Desinteresse.

Ich habe von meinem Aufenthalt in Frankfurt unter anderem auch ein gewisses Abstandnehmen von der Schweiz erwartet – einmal weggehen und sich das alles aus der Distanz noch einmal überlegen. Nun beginnt das schon: mit der Distanz werden die Dinge abstrakt, durch die Abstraktion wird mein Denken objektiver, durch die Objektivität verlieren die Probleme an Brisanz – und die Folge davon: der Ärger ist weg, ich bin besänftigt.

Ich nehme an, dass viele Emigranten aus aller Welt das besser kennen als ich. Die Heimat verblasst dann, wenn der Ärger über sie verblasst – wenn dieser Ärger nicht mehr hautnah ist.

Könnte es vielleicht sogar sein, dass jene, die dauernd voreilig nach Objektivität rufen, nichts anderes möchten, als die Kritischen heimatlos machen?

Heimat ist wohl nicht einfach nur das, wo ich meine Liebe und meine Freude habe. Heimat ist auch das, wo ich meine Gefühle habe. Auch Ärger und Engagement gehören zu meinen Gefühlen. Objektivität ist ein Begriff, den ich mit vielem verbinden kann, nur mit Heimat nicht. Ich habe die Objektivitätsfanatiker im Verdacht, dass sie dies wissen.

### Ferien in Zermatt

Während den Monaten Juli bis Oktober können betagte Leute (Heiminsassen) in Zermatt, im neuerstellten Alters- und Pflegeheim St. Mauritius, ihre Ferien verbringen (mindestens 1 Woche, max. 4 Wochen).

**Vollpension** Fr. 80.– pro Tag und Person  
**Halbpension** Fr. 70.– pro Tag und Person

In diesem Preis ist die **Betreuung** durch unseren Pflegedienst inbegriffen.

Weitere Auskünfte erhalten Sie durch die Heimleitung

Alters- und Pflegeheim  
St. Mauritius, Zermatt, Tel. 028 67 51 42